Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 107 (1995)

Artikel: Wirtschaftlicher und sozialer Wandel am Rohrdorfer Berg vom 12. bis 16. Jahrhundert : Aspekte einer Regionalgeschichte

Autor: Hälg-Steffen, Franziska

Register: Anmerkungen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-12739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anmerkungen

[1] Wirtschaftliche Strukturen und soziale Entwicklungen am Rohrdorfer Berg vom 12. bis 16. Jahrhundert; eingereicht bei Prof. Dr. Roger Sablonier, Zürich 1991. Das Manuskript des vorliegenden Aufsatzes wurde im Frühjahr 1995 abgeschlossen.

[2] Le Roy Ladurie, paysans; Goubert, Pierre, Cent mille provinciaux au XVIIe siècle. Beauvais et le Beauvaisis de 1600–1730, Paris 1968.

[3] Zum mikrohistorischen Ansatz, der für das Gebiet der nachmaligen Schweiz aus Gründen der Überlieferung erst ab dem späten 17./18. Jahrhundert eigentlich anwendbar wird, vgl. Schnyder-Burghartz, Alltag, S. 15 ff., wo auf die weiterführende Literatur verwiesen wird.

[4] Hinrichs, Sozialgeschichte, S. 2.

[5] Zum Problem Regionalgeschichte im Spannungsfeld zwischen traditioneller Lokalgeschichtsschreibung und moderner Sozialwissenschaft vgl. Hinrichs, Sozialgeschichte, S. 1–20. Für lokalhistorisch Interessierte wurden die neuen Anforderungen und Konzepte bereits in einer Broschüre dargelegt und eine Liste aktueller Fragestellungen zusammengetragen, vgl. Baumann, Fragestellungen, S. 5–18. Damit wird der Problemkatalog, den Kläui dem an Ortsgeschichte interessierten und arbeitenden Laien angeboten hat, ergänzt; vgl. Käui, Ortsgeschichte, S. 27–120.

[6] Siegrist, Beiträge; Dubler, Klosterherrschaft; Meier und Sauerländer, Surbtal, ursprünglich als Lizentiatsarbeit, Universität Zürich, inzwischen zur Dissertation ausgearbeitet und veröffentlicht.

[7] Gilomen, Grundherrschaft; Zangger, Grundherrschaft.

[8] Bader, Studien Bde. 1–3; Jänichen, Beiträge; Ott, Studien.

[9] Egloff, Chronik, S. 43 f. und 47.

[10] StAA 3115.

[11] Hägler und Kottmann, Wettingen, S. 445.

[12] StAA 3120.

[13] StAA 3174.

[14] Hägler und Kottmann, Wettingen, S. 431–436.

[15] Erhalten noch in etwa acht Exemplaren, u. a. im StAA, 3118 und 3119; neuerdings als Faksimile aufgelegt.

[16] Ediert in: UrkGnad.

[17] Bürgisser, Gnadenthal, S. 728–732.

[18] StAA 4473 (1289–1631).

[19] StAA 4482 (1653).

[20] Siegrist, Muri, S. 896–901; Kiem, Geschichte, S. 16 ff.

[21] Acta Murensia, S. 27–29, 72–75, 114 ff.

[22] QW 2, Bd. 3, S. 320–330; StAA 5002, Urbar des Klosters Muri (von P. Kläui datiert zwischen 1376 und 1389). Kiem, Geschichte, S. 145, stellt das ganze 13. Jahrhundert, also schon die Jahrzehnte vor dem Einbruch vor der Mitte des Jahrhunderts, als für das Kloster krisenhaften Abschnitt dar, wo innere und äussere Faktoren den Fortbestand Muris in Frage gestellt haben sollen.

[23] UBZ Bde. 1–13 und C II 11.

[24] StAZ F II a 313.

[25] StAZ F II a 315.

[26] StAZ F II a 320.

[27] Dubler, Hermetschwil, S. 1814.

[28] StAA 4531. Zur Datierung: Dubler, Hermetschwil, S. 1814, datiert die Entstehung nach 1312; Merz, Repertorium, Bd. 2, S. 14, nimmt keine genaue Datierung vor, verweist aber auf die Kopie einer Urkunde von 1309, so dass dieses Jahr als Datum ante quem non gelten kann. Auf der ersten Seite des Urbars findet sich der Vermerk in neuerer Schrift (16. Jahrhundert?): «Dis Urberlin ist mutmaslich geschrieben Anno 1309.» Als sicher kann gelten, dass die Aufzeichnung im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts entstanden ist.

[29] StAA 4532.

[30] StAA 4547–4549.

[31] Dubler, Hermetschwil, S. 1817.
[32] StAA 4571 und 4764.
[33] StAB 183.
[34] StAB 87.
[35] StAB 303.
[36] UrbGB in Argovia 3 (1862–63), S. 160–246.
[37] Vgl. Mattmüller, Bevölkerungsgeschichte, S. 78–108.
[38] Daneben spielten weitere Aspekte, die auf eine Tendenz zu stärkerer landesherrlicher Durchdringung schliessen lassen, eine Rolle, auf die in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden muss.
[39] Kriedte, Agrarkrise; Rösener, Krisen.
[40] UrbGB I, S. 171 (1487).
[41] Acta Murensia, S. 75 (ca. 1150). In der vorliegenden Quelle handelt es sich nicht nur um eine Grössenangabe, sondern um die zahlenmässige Angabe von Gütern wahrscheinlich kleinen Umfangs.
[42] UrkHerm., Nr. 2: «Ad Chuntina 4 sol. in s. Joh. et 9 sol. et 2 modios de nucibus, 2 maltra de frumento.»
[43] StAA 4531, Urbar, 25.
[44] QW 2, Bd. 3, S. 322.
[45] UrkGnad., Nr. 5 (28. 7. 1297); vgl. Kap. 3.3.
[46] QW 1, Bd. 3, S. 322.
[47] Dubler, Klosterherrschaft, S. 95 und 105.
[48] UrkHerm., Nr. 25: «Ze Kùtna git Rûdolf der Smit ein malter dinchelz unt ein malter habern, Heinrich der Mùlner drittealben schillinch phenninge, Ulrich von Remirswile nùn schillinge unt swen mùtte nusson.»
[49] StAA 4532, Urbar, 13 v.
[50] StAA 4548, Lehenbuch II, 28 v und StAA 4549, Lehenbuch III, 103 r.
[51] UrkHerm. 188 (31. 3. 1606)= StAA 4549, Lehenbuch III, 105 r.
[52] Ebd., 13 r–13 v.
[53] StAA 4531, Urbar, 25. Die Quellentermini «vries eigen», «gotzhus eigen» und an anderen Stellen im selben Urbar «der lùten erb» und «die erbzins» dürften wohl auf feine Unterschiede in der Rechtsstellung der Bebauer/Inhaber hinweisen; darauf kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Zum Problem der Quellenterminologie in Bezug auf die Verbände geistlicher Grundherrschaften vgl. Müller, Gotteshausleute, S. 89–116.
[54] StAA 4532, Urbar, 13 v.
[55] UBS Bd. 1, Nr. 203 (20. 11. 1395)
[56] In einer Urkunde von 1560 (UrkHerm., Nr. 124), wird deutlich, dass ‹Winreber› nur ein Zuname ist, und dass es sich bei der Familie um die Meyer genannt Winreber handelt, mithin also um die Inhaber des Meieramtes.
[57] StAA 4547, Lehenbuch I, 31 r.
[58] StAA 4532, Urbar. 46 r.
[59] UrkHerm., Nr 124 (11. 7. 1560). Zur Freiheit der Amtsgenossen des Amtes Rohrdorf von Fall und anderen Abgaben und Pflichten vgl. Kap. 4.5.1.
[60] Vgl. Gilomen, Grundherrschaft, S. 264 f.
[61] Dubler, Klosterherrschaft, S. 147.
[62] Fall: Abgabe beim Tod eines Hörigen an die Herrschaft; Ehrschatz: Besitzwechselabgabe.
[63] Ebd., S. 148 f.
[64] StAA 4548, Lehenbuch II, 28 r.
[65] UrkHerm., Nr. 46 (30. 1. 1427).
[66] StAA 4764, Bodenzinsrodel, 46 v.
[67] StAA 4532, Urbar, 46 r.
[68] StAA 4548, Lehenbuch II, 29 r.
[69] StAA 4764, Bodenzinsrodel, 47 r.
[70] StAB, Nr. 1284 (11. 11. 1532).

[71] StAB, Nr. 1326 (18. 9. 1538).
[72] StAB, Nr. 1473 (23. 4. 1560).
[73] StAA 2700/3, Berein über den Ehrharten Hof (12. 6. 1619); im wesentlichen übereinstimmend mit: StAB 716, Hofbeschreibung des ‹Schürmannhofes› (1560).
[74] StAB, Nr. 1338 (4. 3. 1540); UrkGnad., Nr. 168 (3. 3. 1575).
[75] Die Aufstellung der Hofstruktur aus den verschiedenen älteren Einheiten wurde soweit versucht, als die äusserst lückenhafte Quellenlage eine plausible Zusammensetzung erlaubt; auf die Verquickung eventuell möglicher, quellenmässig aber nicht belegter Zusammenhänge wurde verzichtet.
[76] UBS Bd. 1, Nr. 625 (18. 3. 1448). Für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Krieg spricht auch der Verkauf eines Gültzinses von 2 Mütt Kernen ab des ‹Kriegs Hof›, den Peter Winreber innehatte (entspricht wohl dem ‹Wernli Schmids Erbe›) an Cûnrat Bullinger von Bremgarten im selbigen Zeitraum: UrkBrem., Nr. 360 (22. 2. 1450).
[77] UBS Bd. 2, Nr. 755 (24. 1. 1463).
[78] Die ursprüngliche Grösse dieses Hofes lässt sich nicht eruieren, da er immer in einem ganzen Güterkomplex ‹des Bruggen Güter› erscheint, der Besitz in Widen, Stetten und Künten zusammenfasst. Vgl. UBS Bd. 1, Nr. 393 (13. 1. 1422), UBS Bd. 1, Nr. 398 (19. 7. 1422) und UBS Bd. 1, Nr. 426 (21. 7. 1426).
1473 löste Rudolf Schodeler dieses Gut von seinen übrigen Verpflichtungen (Jahrzeitstiftung) gegenüber der Kirche Bremgarten (vgl. Urk. Bremgarten, Nr. 471 (15. 6. 1471), der Kirche Mellingen, der Kirche Fislisbach (vgl. StAB 182, Spitalurbar 15. Jh.: Güter der Kirche Fislisbach, 12 r: «Item Uli Leman von Kùnten git jarlichs 2 fiertel kernen von Peter Ammans wegen.») und dem Kloster Gnadenthal nach einem Zinsstreit ab: UBS Bd. 2, Nr. 804 (23. 6. 1473).
[79] UBS Bd. 2, Nr. 770 (19. 1. 1467).
[80] UBS Bd. 1, Nr. 24 (3. 11. 1346). Hauser, Geschichte, S. 5, hingegen setzt die Vergabung auf den 19. Juli 1392 an, wo Rudolf von Howen, Domherr zu Strassburg und Kilchherr zu Baden, mit der Einwilligung des Herzogs Leopold erst das Gut zu diesem Zweck eingesetzt habe. Mir ist eine solche Urkunde nicht bekannt. Da Hauser seine Quellen nicht belegt, wäre die Nachprüfung auch zu aufwendig. Möglicherweise handelt es sich um einen Vidimus einer älteren Urkunde, die Leopold IV. von Österreich (1371–1411) neu bestätigte. Auch Mittler, Geschichte, S. 154, und Fricker, Geschichte, S. 276 f., erwähnen dieses Datum, allerdings ebenfalls ohne nähere Quellenangaben.
[81] UrkBrem., Nr. 594 (18. 6. 1495).
[82] StAB, UBS, Nr. 1502 a (26. 1. 1565).
[83] UBZ Bd. 10, Nr. 3989 (24. 7. 1325).
[84] UBZ Bd. 11, Nr. 4446 (22. 9. 1326).
[85] StAZ C II 11, Nr. 327 und 397 (4. 2. 1351).
[86] StAZ F II a 315, 62 v = StAZ F II a 320, 385 v–387 r.; StAZ F II a 313, 87 r.
[87] Ein Augenschein auf dem Heitersbergrücken zeigt eindrücklich die steile Hanglage. Das Gelände muss vor allem im Bereich Londisberg–Schnidersberg–Benkersberg wegen der Erosion als für den Ackerbau ungeeignet bezeichnet werden. Die Lage der einzelnen Höfe lässt sich aufgrund der feintopographischen gegebenen Geländekammerung leicht eruieren. Auf eine früher grössere Ausdehnung der Lichtung und relativ späte Aufforstung lässt der homogene Rottannenbestand im Bereich des Friessenbergs und des Londisbergs schliessen.
[88] Beilage zu: AW. Es handelt sich um die Gygerkarte, in die noch weitere, speziell für das Kloster Wettingen wichtige Flur- und Ortsnamen eingetragen wurden. Da die Höfe zum Teil nach ihren jeweiligen Bebauern benannt wurden, wäre es möglich, dass der Schnydersberg mit dem Zeindlersberg der Gygerkarte gleichzusetzen ist.
[89] UrbGB I, S. 179.
[90] StAA 2273, UrbGB II (geschrieben zwischen 1513 und 1533).
[91] UrbGB I, S. 171.
[92] StAA 3153, überliefert sind die Zehntenrödel des Klosters Wettingen für die Jahre 1586, 1594 und zusammenfassend für einen Teil der Höfe aus den Jahren 1586–1607.
[93] Wahrscheinlich ist die Gleichsetzung: Widmersberg=Schnydersberg=Zeindlersberg.
[94] Zusammenstellung der Urkunden in: StAA 3118, AW, S. 1119–1122.

[95] StAA 3478, Kloster Wettingen: Akten der Gemeinde Killwangen.
[96] In den Kundschaftsberichten der Schiedsurkunde von 1361 (StAZ C II 11, Nr. 435) wurde auch die Aussage des früheren Inhabers des Hofes, Jäckli Fries, nach dem der Hof also benannt worden war, erwähnt.
[97] StAA 3118, AW, S. 1199; StAA 3115, Kleines Urbar, 57; UBZ Bd. 2, Nr. 699 (26. 10. 1247: Schutzbrief Papst Innozenz' IV.).
[98] QW 1, Bd. 1, Nr. 1207 (6. 12. 1276).
[99] Vgl. Gruber, Geschichte, S. 70 f.
[100] StAA 3118, AW, S. 1200.
[101] UrbGB I, S. 178.
[102] StAA 3118, AW, S. 1204 ff.
[103] Ebd., S. 1202 f. Weitere Rückschlüsse liessen sich möglicherweise noch gewinnen aus folgenden Akten aus dem 17. Jahrhundert: StAA 3481 (Kloster Wettingen: 1628–1642); Stadtarchiv Zürich III F 392 (1656 ff.).
[104] StAA 4482, Berein (1653), S. 34.
[105] StAA 3118, AW, S. 1202 f.
[106] Merz, Schweighöfe, S. 200, bezeichnet den Sennhof pauschal als Schweighof, offenbar aufgrund des Namens.
[107] Ebd., S. 1123 und StAA 3115, Kleines Urbar, 58.
[108] Argovia 4 (1864/65), S. 249.
[109] Siegrist, Beiträge, S. 385 f.
[110] Vgl. Kap. 4.2.
[111] Wanner, Siedlungen, S. 43–51 und 98 f.
[112] Vgl. Bodenkarte Wohlen; Howald, Dreifelderwirtschaft, S. 67.
[113] Wanner, Siedlungen, S. 43–51 und S. 98.
[114] Rösener, Bauern, S. 57 ff. und 129 ff; Ott, Studien, S. 69.
[115] Bader, Studien, Bd. 2, S. 59.
[116] Schillinger, Studien, v. a. S. 82–84, 93 f., 112, 135 f., 150–152 und 164–166.
[117] Ebd., S. 135.
[118] Ebd., S. 165.
[119] Ebd., S. 166.
[120] Vgl. UrkHerm., Nr. 46 (Kaufbrief der Kirche Mellingen um Güter in Künten: 30. 1. 1427); StAA 3118, AW, S. 1130 (Beschreibung der Unterpfänder eines Zinses von einem Lehen in Staretschwil: 1. 6. 1515).
[121] Argovia 4 (1864/65), S. 257 (Offnung von Fislisbach).
[122] Argovia 4 (1864/65), S. 265 (Offnung von Niederrohrdorf).
[123] UBS Bd. 1, Nr. 336 (Vidimus einer Urkunde von 1344) und Nr. 160 (23. 6. 1380).
[124] Ott, Studien, S. 83 f.
[125] Zur Lokalisierung der Flurnamen wurden der topographische Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte) und die Messtischblätter des Übersichtsplans des Kantons Aargau verwendet. Verortet werden konnten nur in den Bereinen vorkommende Flurnamen, die in den oben erwähnten Kartenwerken noch aufgeführt sind. Einzelne Parzellen, die mittels Anstössernennung und besonderer Lage mit grosser Sicherheit verortet werden konnten, wurden ebenfalls in die Flurkarten aufgenommen und mit einem Stern (*) versehen.
[126] Informativ dazu Scheuermann, Erschliessung, S. 323–331.
[127] Dass sich Wald und Ackerflur nicht deutlich abgrenzen lassen, soll in den Zelgenkarten durch die unterbrochene, auslaufende Schraffur angedeutet werden.
[128] Cheibenloo, Egg, Distelacker, Loomatt, Bünte, Nunnenmoos, Tal, Juch, Heberi, Bolzegerten, Ulrichsmoos, Honrein.
[129] StAB 303, 12 r.
[130] StAZH F II a 315, 45 v (Nachtrag von AH).
[131] Bader, Studien, Bd. 1, S. 42; Bd. 3, S. 92 ff. und 127–160.
[132] Vgl. Wanner, Siedlungen, S. 146–149 und 161 f.
[133] Die Bodenkarte Wohlen zeigt im «Grenzgebiet» zwischen der Stettener und der Busslinger

Zelg ein langgestrecktes, flachgründiges und sehr nasses Gebiet, das die Stetter behindert haben könnte, so dass für Busslingen doch eine Art Nische bestand.

134 StAB 303, 20 r.

135 Jänichen, Beiträge, S. 88–90, 95–97.

136 Zangger, Grundherrschaft, S. 472.

137 Ebd., S. 87.

138 Bader, Studien, Bd. 1, S. 40 f. und Bd. 3, S. 97–105.

139 StAB 303, 12 r.

140 StAB 303, 13 v; StAZ C II 11, Nr. 1717, S. 1 und 11.

141 StAB 303, 18 v.

142 StAA 4482 (1653), S. 124; StAZ C II 11, Nr. 1717, S. 9.

143 Bader, Studien, Bd. 3, S. 106.

144 StAB 303, 18 v–19 v.

145 StAB 303, 10 v.

146 Howald, Dreifelderwirtschaft, S. 70.

147 QW 2, Bd. 3, S. 322.

148 Z. B. für das Surbtal vgl. Meier und Sauerländer, Surbtal, S. 140–152.

149 StAB 87 (Kopialbuch des Spitals, 1504), 15 v und 14 r: Einkünfte des Leutpriesters von Rohrdorf, 1546.

150 Ebd. 14 v.

151 StAB 303, 26 r. Nur die Rebparzellen des Widemhofes wurden separat erwähnt, während die übrigen Weingärten meist nur als Anstösser von Gütern des Spitals Baden auftauchen, so dass auch über die Inhaber nichts gesagt werden kann.

152 StAA 3118, AW, S. 1130 (1. 6. 1515).

153 StAZH C II 11, Nr. 1717.

154 StAB 303, 6 r. Der Umstand, dass die mit Reben bebauten Parzellen vielfach als Einfänge bezeichnet werden, spricht gerade dafür, dass sie erst neu angelegt worden waren, vgl. Bader, Studien, Bd. 3, S. 106.

155 StAZ F II a 315, 45 v.

156 StAZ F II a 320, 337 r.

157 Ebd., 342 v.

158 Dubler, Klosterherrschaft, S. 118. In der Literatur zu den übrigen Grundherrschaften finden sich keine detaillierten Hinweise zu diesem Thema.

159 Wanner, Siedlungen, S. 48.

160 StAA 3118 AW, S. 1196 f.: So setzte Uli Wissman von Niederrohrdorf neben Haus und Hofstatt auch 1 Jucharte Reben auf der «Loren» als Unterpfand bei einer hypothekarischen Neueinschätzung. Von seinen Reben gibt er jährlich 1 Viertel Kernen als Grundzins an Marti Wiederkehr von Niederrohrdorf; ansonsten ist die Parzelle – abgesehen vom Zehnt – lediges Eigen.

161 Pfister, Klima, Bd. 2, S. 29.

162 UrbGB I, S. 162.

163 Vgl. Kap. 2.3 und 4.2.1.

164 Zur Bedeutung des Waldes in der mittelalterlichen Landwirtschaft vgl. Irniger, Sihlwald, v. a. S. 41 f. und 55 ff.

165 EA, Bd. 3.1, S. 269 (24. 6. 1487).

166 HU, S. 527 (1361); UrkBrem., Nr. 83 (31. 10. 1386); StAA 522, Zinsrodel, S. 3 v (vor 1411); EA, Bd. 1, S. 199 (19. 7. 1418); UrkMell., Nr. 49 (24. 1. 1425); UrkBrem., Nr. 290 (8. 6. 1433); Ebd., Nr. 299 (9. 6. 1434); Ebd., Nr. 309 (26. 9. 1437); Ebd., Nr. 334 (28. 9. 1439); UrkMell., Nr. 97 (19. 8. 1451); Ebd., Nr. 201 (18. 3. 1493); Ebd., Nr. 242 (18. 8. 1499); Argovia 14 (1884), S. 189 (8. 1. 1544).

167 StAA 3118, AW, S. 964 (2. 2. 1368).

168 Ebd., S. 968 (12. 4. 1497).

169 Ebd., S. 972 f.

170 UBS Bd. 1, Nr. 357; StAA 4673, 63 v; StAA 4482, 118.

171 Zu Fragen um den Zehnt informieren folgende neue Monographien umfassend: Köppel, Äbtissin, S. 361–594; Zangger, Grundherrschaft, S. 547–596.

[172] Zur Pfarrei Rohrdorf gehörten die Dörfer Ober- und Niederrohrdorf, Staretschwil, Bellikon, Hausen, Künten, Sulz, Stetten, Busslingen sowie die Höfe Holzrüti und Vogelrüti.

[173] QW 1, Bd. 1, Nr. 858 (August 1259); UBS Bd. 1, Nr. 21 (20. 8. 1344: Herzog Friedrich verleiht an Johannes und Peter von Hünenberg den Kirchensatz von Rohrdorf); UBS Bd. 1, Nr. 222 (23. 3. 1398: Herzog Leopold von Österreich verleiht an Rudolf von Hünenberg einen Teil des Kirchensatzes von Rohrdorf); UBS Bd. 1, Nr. 304 (5. 12. 1410: Herzog Friedrich von Österreich verpfändet an Hans von Homburg den Kirchensatz von Rohrdorf); vgl. Mittler, Geschichte, S. 165.

[174] UBS Bd. 1, Nr. 323 (21. 9. 1413; 2. Ausfertigung).

[175] Ebd., Nr. 484 (20. 8. 1431).

[176] Acta Murensia, S. 75.

[177] Acta Murensia, S. 75, S. 114 (28. 3. 1159), S. 116 f. (18. 3. 1179), S. 120 f. (13. 3. 1189), UBZ Bd. 2, Nr. 657 (26. 4. 1247). Egloff, S. 45.

[178] UBZ Bd. 13, Nr. 597 a. (29. 2. 1244).

[179] Vgl. UrkGnad., Nr. 5 (28. 7. 1297).

[180] QW 2, Bd. 3, S. 323.

[181] USB Bd. 1, Nr. 336 (17. 6. 1344: Vidimus vom 24. 2. 1415).

[182] Ebd., Nr. 118 (16.12.1370): Der Leutpriester und Dekan von Rohrdorf verkauft an Rutschmann Niessli von Brunegg die beiden Zehnten; im Verzeichnis der Zehnten im Spitalurbar von 1451 (StAB 183, 12 r) sind aber weder Holzrüti noch Vogelrüti verzeichnet.

[183] UBS Bd. 1, Nr. 323 (21. 9. 1413).

[184] StAB 87, 14r. Der Kleinzehnt konnte unterschiedliche Produkte enthalten, so Stroh, Heu, Gemüse; zur Unterscheidung verschiedener Zehnttypen vgl. Zangger, S. 549–553.

[185] Ebd., Nr. 255 (26. 2. 1402); Nr. 377 (9. 8. 1419).

[186] Vgl. Siegrist, Hallwil, S. 252–259; Bader, Studien, Bd. 2, S. 217–221; Gilomen, Grundherrschaft, S. 228 f, 257–264.

[187] Köppel, Äbtissin, S. 413–417; Jänichen, Beiträge, S. 91 f.: «Der eigentliche Fruchtzehnte, der Grosszehnte, war in Südwestdeutschland meist schon im Mittelalter unter verschiedenen Beziehern aufgeteilt, wobei wir nicht von vorneherein wissen, nach welchen Prinzipien die Teilhaber ihre Anteile ausgehandelt haben. Ein Inhaber eines Achtelzehnten erhielt keineswegs ein Achtzigstel von jeder erzeugten Fruchtart einer Markung zugewiesen; dies Verfahren wäre zu umständlich gewesen, sondern er bekam vielfach ein Quantum nur einer bestimmten Frucht. [...] Wir erfahren nur selten die Einnahmen sämtlicher Teilhaber an echten Zehntanteilen und an festen Abfindungen.»

[188] StAB 183, 12 r.

[189] StAB 724, herangezogen werden die Protokolle von 1556 bis 1600.

[190] StAB 397, exemplarisch berücksichtigt werden die Rechnungen der Jahre 1552 und 1567.

[191] StAB 624.

[192] Köppel, Äbtissin, S. 363.

[193] Vgl. Kap. 4.2.2.

[194] StAB 624, 1 r.

[195] Pfister, Witterungsdatei, S. 165 f.: 1576 war wegen schlechten Wetters wahrscheinlich für einen grösseren Bereich der Nordostschweiz ein schlechtes Getreideerntejahr; auch in Zürich und um Stein a. Rh. fiel die Getreideernte, vor allem in Bezug auf das Sommergetreide gering aus.

[196] Vgl. unten: Auswertung der Spitalmeisterrechnungen.

[197] StAB 724. Die Transkription wird aus Platzgründen sinngemäss dargestellt.

[198] Analysiert werden konnten 64 Steigerungen innerhalb des oben erwähnten Zeitabschnittes, welche die Zehntbezirke Oberrohrdorf, Niederrohrdorf, Rüti, Staretschwil, Remetschwil, Bellikon/Hausen, Künten und Stetten/Busslingen betreffen.

[199] Pfister, Klima, Bd. 2, S. 67 f.

[200] Vgl. auch Zangger, Grundherrschaft, S. 594.

[201] Gilomen, Grundherrschaft, S. 258.

[202] Köppel, Äbtissin, S. 483–520.

[203] Siegrist, Hallwil, S. 338–341.

[204] Ebd., S. 447.

205 Vgl. Gilomen, Grundherrschaft, S. 209–211.
206 Köppel, Reorganisation, S. 254.
207 Die folgende allgemeine Übersicht beruht auf Bader, Studien, Bd. 1. S. 20–37, Bd. 2, S. 62–102; Sablonier, Dorf, S. 727–745; Wunder, Gemeinde, S. 63–67; Rösener, Bauern, S. 54 ff. und 155–176.
208 UrbGB, S. 170 f.
209 Rohr, Stadt, S. 72–76.
210 Da bei den Recherchen zu diesem Kapitel noch auf ein um einiges grösseres Gebiet abgestellt wurde, konnten über 80 Urkunden zum Thema Nutzungskonflikte gesichtet werden; Urkunden, welche die engere Region nicht betreffen, werden aber im folgenden nur vereinzelt beigezogen.
211 Bühl, Walter Ludwig, Theorien sozialer Konflikte, 1976; Krysmanski, Hans Jürgen, Soziologie des Konflikts, 1971.
212 Sablonier, Dorf, S. 743.
213 Bader, Studien, Bd. 3, S. 233–252, zit.: S. 235.
214 Ebd., S. 233.
215 Ebd., S. 246.
216 Ebd., S. 245.
217 Beim folgenden, thesenartigen Überblick werden alle erhobenen Konflikte miteinbezogen, nicht nur die unten vorgestellten.
218 Diese Überlieferungsproblematik ist nicht zuletzt auch bedingt durch die geringe herrschaftliche Durchdringung der Region, vgl. Kap. 4.4.
219 Der Lage nach muss es sich beim nicht näher spezifizierten ‹Rohrdorf› um Oberrohrdorf handeln.
220 StAZ C II 11, Nr. 435.
221 Rüdlersberg, Schnidersberg, Zeindlersberg, Londisberg, Friesenberg, Heitersberg.
222 Bezirk Bremgarten, sw. von Zufikon.
223 Argovia 9 (1876), S. 143, Offnung von Oberwil (1606).
224 Bader, Studien, Bd. 2, S. 178 f.; Bader, Studien, Bd. 1, S. 62–64.
225 HU Bd. 1, S. 124. «ussidelinge», von der Herrschaft im Zuge des Landesausbaus herbeigerufene Siedler.
226 Bader, Studien Bd. 1, S. 62.
227 StAA 3118, S. 1124 (24. 5. 1288) = UBZ Bd. 6, Nr. 2022 (vor 24. 5. 1288).
228 StAA 3118, S. 1124–1126 (21. 7. 1367).
229 StAZ F II a 315, S. (2) 73 r (1475).
230 Der Twing Mellingen oder Dorf Mellingen lag von Mellingen aus gesehen jenseits der Reuss im Amt Rohrdorf.
231 Auch in der Offnung über die Rechte der Stadt Baden ist festgehalten, dass die von Mellingen diesseits der Reuss keine Weidegerechtigkeit hätten: «[...] und sollten die von Mellingen ùber ir brugg herùber mit irem vich nit varen.» Vgl. UBS Bd. 2, Nr. 700 A, S. 1143 (17. 5. 1456).
232 UBS Bd. 2, Nr. 715 (27. 5. 1458).
233 UBS Bd. 1, Nr. 517 (16. 6. 1435).
234 Bader, Studien, Bd. 1, S. 53 f.
235 UrbGB I, S. 170, Hervorhebung durch die Verfasserin.
236 UBS Bd. 2, Nr. 774 (27. 4. 1467).
237 UBS Bd. 2, Nr. 856 (1483). Haben nun die Mellinger alle neun Höfe gekauft oder nur einen Teil, d. h. massen sie sich rechtliche Kompetenzen an oder nicht? (Widerspruch zwischen UBS Bd. 2, Nr. 774 und 856).
238 EA, Bd. 3.1, S. 352 (20. 6. 1480).
239 UBS Bd. 2, Nr. 933 (20. 6. 1491).
240 UBS Bd. 2, Nr. 700 A (17. 5. 1456).
241 UBS Bd. 2, Nr. 937 (30. 1. 1492); Nr. 939 (20. 2. 1492); Nr. 943 (7. 5. 1492).
242 UBS Bd. 2, Nr. 937.
243 UBS Bd. 2, Nr. 946 (10. 7. 1492).

244 Das Baden näher gelegene Dorf Gebenstorf gehörte nicht zum Amt Rohrdorf, sondern zum Amt Birmenstorf.
245 UBS Bd. 2, Nr. 937.
246 Zuchteber
247 UBS Bd. 2, Nr. 939.
248 UBS Bd. 2. Nr. 963 (8. 5. 1493).
249 UBS Bd. 2. Nr. 964 (18. 5. 1493).
250 UBS Bd. 2. Nr. 967 (15. 6. 1493).
251 Argovia 4 (1862/65), S. 249–251, Offnung von Staretschwil (1420) und S. 263–267, Offnung von Niederrohrdorf (1462). Spätere Offnungen oder Aufzeichnungen von Offnungen aus dem 16. Jahrhundert liefern zu dieser Frage weiteres Material, werden hier aber aus quellenkritischen Gründen nicht herangezogen. Eine Unterteilung des Gebietes widerspiegelt sich auch in der Offnung der Stadt Baden selbst: nicht weideberechtigtes Vieh wurde in verschiedene Meierhöfe verbracht, nicht nur in jenen von Dättwil; vgl. Argovia 1 (1860), S. 163, Kommentar zur Offnung.
252 UBS Bd. 2, Nr. 972 (3. 3. 1494).
253 UBS Bd. 2, Nr. 517 (16. 6. 1435).
254 Mittler, Geschichte Bd. 1, S. 116. Wernli, Beiträge, S. 5–59, geht ebenfalls von der überholten Vorstellung der altfreien Markgenossenschaft aus. So muss auch er die Vorgänge unter dem Topos ‹Zerfall› einordnen, indem er den Zerfall dieser Markgenossenschaft am Ende des 15. Jahrhunderts dem Egoismus der einzelnen Dorfschaften anlastet.
255 Zum Problem der Markgenossenschaft vgl. Bader, Studien, Bd. 1, S. 49–51 und Bd. 2, S. 116–137.
256 Eine Rolle gespielt haben mag auch, dass den Eidgenossen als Inhabern der Landesherrschaft nicht daran gelegen sein konnte, eine Kommune im Bereich der verwaltungstechnisch sowieso schon schwierig zu handhabenden gemeinen Herrschaft wirtschaftlich und politisch zu bedeutend werden zu lassen.
257 StAZ F II a 315, (2)73 ff.
258 Ebd., (2)76 r.
259 StAA 3118, AW, S. 1129. Dazu die Offnung von Staretschwil: Argovia 4 (1864/65), S. 250 (1420) und StAA 3141, Offnungen des Gotteshauses Wettingen oder Gerichtsherrlichkeit, 85 (1560).
260 UrkMell., Nr. 427 (8. 4. 1527).
261 UBS Bd, 1, Nr. 257 (23. 4. 1402).
262 StAB, UBS Nr. 1444 (22. 12. 1553).
263 StAB, UBS Nr. 1495 (1563).
264 Die Lokalisierung der Mühle ist mit Hilfe der Quellen kaum möglich. Sicher ist nur, dass sie oberhalb der Allmende gelegen haben muss, wobei einschränkend gesagt werden muss, dass sich auch die Allmende nur näherungsweise situieren lässt, nämlich im Gebiet von «Moos» und «Loore». Falls der auf dem Messtischblatt verzeichnete Flurnamen «Mülimatt» wirklich eine Wiese in der Nähe der ehemaligen Mühle bezeichnet (und nicht einfach eine irgendwo situierte Parzelle, die eine Pertinenz der Mühle war), so würde dies die Annahme stützen. Auch Egloff, Chronik, S. 86 f., lokalisiert die Mühle in diesem Gebiet.
265 UBS Bd. 2, Nr. 740 (10. 8. 1460).
266 RQA, Teil 1, Bd. 6, Nr. 60, Twingrecht der Vorstadt Mellingen (ca. 1510).
267 UrkGnad., Nr. 107 (13. 7. 1514) und Offnung Niederrohrdorf, in: Argovia 4 (1864/65), S. 264 f.
268 Zur Problematik der Erfassung von Dimensionen sozialer Unterschiede vgl. Schnyder, Unterschiede, insb. S. 161–163 sowie Mitterauer, Probleme, S. 1 5 f. und S. 24–34.
269 Schnyder, Unterschiede, S. 163
270 Das 17. Jahrhundert musste wegen der zahlreichen Güter des Klosters Gnadenthal miteinbezogen werden, die erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts fassbar sind. Dass die Höfe der anderen Grundherren während des 16. und 17. Jahrhunderts noch weiter zersplittert wurden, muss angenommen werden.
271 Klassifizierung nach Siegrist, Beiträge, S. 437, 456 und 462.
272 Ders., S. 386 und 461 f.
273 Grees, Unterschichten, S. 193 f.

274 Ders., S. 198. Sigg, Bevölkerungsgeschichte, S. 18, schätzt, dass in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts rund zwei Drittel der dörflichen Bevölkerung zur bäuerlichen Unterschicht zu zählen sind.
275 Sigg, Bevölkerungsgeschichte, S. 19–25
276 Beispielsweise Schnyder, Alltag.
277 Quellenverweise werden im folgenden nur für Fälle gemacht, wo an anderer Stelle noch nicht erwähnte Quellen benutzt wurden. Grundsätzlich muss auf das zweite Kapitel verwiesen werden.
278 Egloff, Chronik, S. 120 f.
279 StAA 3147, Bûch der Eigenlùten (1542), 35 v, 42 v.
280 Matter, Landgericht, S. 64–67.
281 Zu Entstehung und Bedeutung des habsburgischen Urbars vgl.: Feller, Geschichtsschreibung, S. 94 f.; Schweizer, Beschreibung, S. 356–366 und 511–594.
282 Mittler, Geschichte Bd. 1, S. 85; Mittler, Grafschaft, S. 49–51.
283 Rudolf, Geschichte, S. 80
284 UBS Bd. 1, Nr. 283 (1. 10. 1406).
285 Mittler, Geschichte Bd. 1, S. 89.
286 Flatt, Errichtung, S. 77–79 und 343–352.
287 Zu den Hintergründen und zum Verlauf der Eroberung des Aargaus: Schaufelberger, Spätmittelalter, S. 280–284.
288 EA Bd. 3.1, S. 183 (24. 6. 1484).
289 StALuzern Urk. 98/1529 I/II; S. 458, hält diese Aufzeichnungen für das im neuen Urbar von 1487 oft zitierte «alte Urbar». Das alte Urbar sei daher nicht mit dem habsburgischen Urbar zu identifizieren. Welti, Urbar, S. 250, dagegen geht davon aus, dass das ab 1484 entstandene Urbar der Grafschaft Baden die erste urbarielle Aufzeichnung seit dem habsburgischen Urbar gewesen sei.
290 Ebd., S. 274 (24. 8. 1487).
291 Mittler, Grafschaft, S. 61 f.
292 Meier, Sauerländer, Surbtal, S. 188, Abb. 78.
293 Ebd., S. 251 (9. 10. 1486); S. 271 (24. 6. 1487); S. 271 (24. 6. 1487); S. 274 (24. 8. 1487).
294 UrbGB I, S. 166.
295 Ebd., S. 162 f.: «Zuo Rordorff in dem ampt hat ein vogt daz recht, wer da buwet mit einem rind, rosz oder mer, der yclicher sol einem vogt geben ein viertel vesen. [...] Alle die ze Vislispach und mit inen in daz ampt gehörend als die umbsessen auf den hefen, so buwent mit vil oder wenig, gì yglicher alle jar ein viertal habern.»
296 EA Bd. 3.1, S. 281 (4. 10. 1487); S. 282 (15. 10. 1487); S. 459 (1494); S. 462 (26. 7. 1494); S. 466 (12. 9. 1494).

Adresse der Autorin:

Franziska Hälg-Steffen
Bauernhalde 9
8708 Männedorf